

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, [1807?]

[Vierfüßige Thiere]

[urn:nbn:de:bsz:31-263339](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263339)

ak



2 ALA E 32AD, BK, 7, A



Mäuse verschiedener Art.

Kein vierfüßiges Thier vermehrt sich so schnell und so häufig als die Mäuse; so daß sie sowohl in Feldern als Häusern, oft selbst zur Landplage werden. Man hat über 40 Arten davon. Folgende aber sind die bekanntesten.

Nro. 1. Die Hausmaus.

(Mus musculus L.)

Die Hausmaus lebt in ganz Europa, und in dem gemäßigten Theile von Asien und Amerika. Sie ist 3 Zoll ohne Schwanz lang, auf dem Rücken gelblichgrau, und am Bauche weißgrau. Sie ist ein unverfügbares Hausthier, das oft großen Schaden thut, denn sie frisst fast alles, was sie mit ihren Zähnen zernagen kann. Es gibt auch weiße Mäuse mit rothen Augen.

Nro. 2. Die Brandmaus.

(Mus agrarius Pall.)

Diese Maus ist etwas kleiner als die Hausmaus, und in Deutschland seltener als in Rußland und Ungarn. Sie lebt auf den Aeckern, ist von Farbe rothgelb, und weiß am Bauche. In manchen Jahren zieht sie schaarweise aus einer Gegend in die andere.

Nro. 3. Die Zwergmaus.

(Mus minutus Pall.)

Ist kaum halb so groß, als die Hausmaus, fuchsgrü vom Farbe und am Bauche weiß. Sie wägt nur $1\frac{1}{2}$ bis 2 Quentchen, und lebt vorzüglich in Rußland mit der Brandmaus auf den Aeckern und in den Scheunen.

Nro. 4. Die Birk = Maus.

(Mus betulinus Pall.)

Diese Mäuschen ist noch kleiner, als die vorige, nur 2 Zoll lang, lebt in südlichen Rußland in lichten Birkengebüschen, von deren Saamen es sich nährt. Sie ist auf dem Rücken gelbbraun, am Bauche weiß.

Nro. 5. Die Streif = Maus.

(Mus vagus Pall.)

Sie ist eben so groß, als die Birkmaus, mit welcher sie auch einerley Heimath und Nahrung hat. Sie ist graugelb, und über den Rücken mit schwarzen Querstriemen gewässert; und lebt unter hohlen Steinen, unter welchen sie schon bei geringer Kälte erstarret, und wie eine Kugel zusammen gezogen gefunden wird. Zu manchen Zeiten ziehen zahlreiche Heere dieser Mäuse von einem Orte zum andern.

Nro. 6. Die Klipp = Maus.

(Mus saxatilis Pall.)

Diese Maus lebt in Sibirien in den Felsenklippen. Sie ist vier Zoll lang, vom Farbe braun, grünlich und am Bauche weiß. Ihre Nahrung sind Wurzeln und Samen.

Nro. 7. Die rothe Sibirische Maus.

(Mus rutilus Pall.)

Diese Maus lebt im östlichen Sibirien und Kamtschatka, theils auf dem Felde und im Gebüsch, theils in den Häusern. Sie ist 4 Zoll lang, rothgelb und bräunlich gestreimt, am Bauche weiß, und hat einen kurzen behaarten Schwanz. Sie nährt sich von Körnern und Fleischwerk.

Nro. 8. Die kleine Feld = Maus.

(Mus arvalis Pall.)

Sie bewohnt durch ganz Europa bis in den kältern Norden die Felder, Wiesen, Gärten und Gebüsch, und nährt sich von Getraide, Nüssen, Eicheln u. d. gl. wovon sie Vorräthe für den Winter einträgt. Sie ist 3 Zoll lang, vom Farbe lichtbraun, und am Bauche weiß, hat rothe Füße und einen kurzen stumpfen Schwanz. Sie verneht sich zuweilen

so stark, daß sie der Feldsaat großen Schaden thut; wird aber von Füchsen, Iltissen, Katzen, der großen Feldmaus, und von Raben und Saat-Krähen aufgerieben.

Nro. 9. Die Jait-Maus.

(Mus accedula Pall.)

Sie lebt im östlichen Rußland am Jait-Flusse, ist 4 Zoll lang, gelbgrau von Farbe, hat Backen-Taschen wie der Hamster, einen kurzen Schwanz, und nährt sich wie der Hamster vom Getraide.

D i e H a u s m a u s .

(*Mus musculus.*)

Da die Hausmaus und die übrigen hier vorgestellten Mäusegattungen mit den Ratten ein Geschlecht ausmachen, und bei der Beschreibung dieser Plagethiere bereits die Geschlechtskennzeichen angegeben sind, so wäre es überflüssig, sie hier nochmals zu wiederholen.

Die Hausmaus weiß Jeder von den übrigen inländischen Gattungen zu unterscheiden. Sie ist viel kleiner als die Ratte; ihr Körper ist etwas über drey Zoll lang und beinahe eben so lang der Schwanz. Die Höhe beträgt gegen zwey Zoll. Zuweilen findet man viel größere Hausmäuse. Diese muntern und lebhaften Thiere haben einen eyrunden Kopf, eine spizige Nase, am Maule viele Bartborsten, große, schwarze und sehr muntere Augen; große Ohren, die fast kahl und sehr dünn sind. Das Gebiß ist wie bey andern Gattungen. Mit den spitzigen Vorderzähnen können sie empfindlich beißen. Die Vorderfüße haben vier, die hintern fünf Zehen. Der Schwanz ist überall mit sehr feinen Schüppchen und nur hie und da mit einzelnen Härchen besetzt. Das Haar über dem ganzen Körper ist fein und weich; seine Farbe am Kopfe, auf dem Rücken und an den Beinen fahl, bisweilen auch heller oder dunkler aschgrau, oder völlig grau. Am Unterleibe fällt die Farbe ins Gelbliche.

Die Hausmaus hat in der Lebensart mit der Hausratte vieles gemein. Wie diese, geht sie ihren Geschäften mehr des Nachts, als bey Tage nach; doch sieht man sie an stillen, dunkeln Orten, in Scheunen, Ställen, Böden u. s. w. auch am Tage herumlaufen. Sie ist ein schnelles und verschlagenes Thierchen; dabey äußerst scheu und furchtsam. So klein diese Maus ist, so vermag sie dennoch in Kurzem zolldicke Bretter zu zernagen. Sie liebt die Musik, und scheint ihre natürliche Furchtsamkeit zu verlieren, wenn sie ein musikalisches Instrument spielen hört. Durch den sanften Ton eines Klaviers wird sie vorzüglich leicht angelockt. Es ist nichts seltenes, daß in angenehmen Sommerabenden, wenn die Thüren offen stehen, und dieß Instrument gespielt wird, mehrere Mäuse aus den Hintergebäuden sogar her-

bey Kommen, um die lieblichen Töne zu hören. Sie selbst haben eine kurze pfeifende und helle Stimme, die man besonders dann vernimmt, wenn sie sich in den Klauen ihres Todfeindes, der Katze, befinden.

Die Hausmaus bewohnt fast ganz Europa, das gemäßigte Asien und Amerika. Auch wird sie in Wäldern angetroffen; doch lebt sie in bewohnten Gegenden mehr in Häusern, und kann gleichsam als Hausthier angesehen werden. Sie bewohnt ohne Unterschied Scheunen, Ställe, Stuben, Kammern, Küche, Keller und Böden, und weiß hier überall Schlupfwinkel für ihren Aufenthalt und ihre Sicherheit zu finden. Sie zernagt Dielen in den Wohnzimmern, und nistet sich unter denselben ein; kleine Spalten, Ritzen und Löcher erweitert sie durch Nagen und gräbt sich in der Erde ein. In Waldungen nimmt sie Quartier unter den Wurzeln der Bäume und in den Klüften und Spalten der Stämme.

In der Gefangenschaft halten sich zwar die Mäuse, lassen sich aber nicht leicht zähmen. *Boeck* führt jedoch ein Beyspiel an, daß Jemand zu Königsberg einige Mäuse zu seinem Vergnügen, so ganz gezähmt hatte, daß sie aus den für sie gemachten Löchern in der Stube hervorkamen, sobald er mit einer kleinen Pfeife ihnen ein Zeichen gab. Sie kletterten sogar auf den Tisch, tanzten, wie er sagt, auf den Hinterbeinen, und machten mancherley possierliche Sprünge. Wenn sie mit Mehl und zerhacktem Speck gefättigt waren, begaben sie sich wieder in ihre Wohnungen. Junge Mäuse lassen sich leichter zähmen und abrichten, als alte.

Daß diese kleinen Thierchen sich sehr vermehren, wird so mancher Hauswirth zu seinem Verdruß gewahr. Sie begatten sich schon am Ende des März oder im April, und den Sommer hindurch mehreremale. In warmen Gegenden und zwischen den Wänden geheizter Zimmer findet man auch im Winter nicht selten junge Mäuse. Das Weibchen gebiert nach etwa vier und zwanzig Tagen vier bis acht blinde, nackte Junge, welche nach vierzehn Tagen sehen und fortlaufen können. Gemeinlich findet man mehrere Nester besammeln. Sie sind aus Stroh, Heu, Werg, Federn *cc.* zusammengetragen. Die Mutter sorgt für ihre Jungen aufs zärtlichste, und liebt sie so, daß sie bey Annäherung des Menschen ihre eigene Gefahr vergißt. Die jungen Mäuschen sind gar niedliche und possierliche Geschöpfe.

Die Maus frist beynabe alles, was ihr vorkommt; am liebsten aber fette Speisen und Getraide. Gebratner Speck scheint ihnen die größte Leckerrey zu seyn; daher kann man sie auch damit leicht anlocken und fangen. Auch Brod oder Semmel in Fett oder Öl gebraten, fressen sie gern. Sie wittern mittelst ihres feinen Geruchs diese Lockspeisen von weitem, und kommen, sobald sie den Menschen nicht bemerken, eilig herbey, um zu kosten. Fleisch, insonderheit geräuchertes, Butter, Talg, Öl, allerley Körner und Samen, Gebackenes, Kohl, Rüben, Kartoffeln, Apfel und alles, was der Mensch genießt, dient auch Ihnen zur Speise.

Wo sie scharfriechende Sachen wittern, geben sie sich alle Mühe, dahin zu gelangen, und wenn sie auch dicke Wände von Lehm oder Holz durchnagen sollen. Sie nagen sogar

setten Schweinen Löcher in die Speckhaut. Wenn sie zu den Vorrathskammern gelangen können, so sättigen sie sich nicht allein gut, sondern schleppen auch eine ansehnliche Menge in ihre Löcher. Aus Durst sollen sie eben so wie die Ratten, Bücher, Kleider und dergleichen benagen.

Durch ihre Gefräßigkeit werden sie dem Menschen in seinen Wohnungen sehr lästig, und durch ihr Nagen den Häusern und dem Hausgeräth schädlich. Indes sind sie im Reiche der Natur auch nicht ohne Nutzen: denn außerdem, daß sie manchen Raubthieren, Katzen, Mardern, Füchsen, Eulen etc. zur Nahrung dienen, verzehren sie auch noch Insekten und manche Dinge, die sonst verfaulen würden.

Ihr Fang ist leicht. Die meisten Mittel, deren man sich zum Wegfangen der Ratten, bedient, sind auch bei den Mäusen anwendbar, welche überdies lange so schlau nicht sind. Eine sehr leichte und bequeme Methode ist die vermittelst eines Dachsteins und einer sogenannten Biere sie zu tödten. Gebraucht man hieby gebratnen Speck als Lockspeise, so kann man die Mäuse selbst auf Getreidefeldern wegfangen. Man ist gegen dieses Ungeziefer am ersten gesichert, wenn man alle Löcher und Schlupfwinkel in den Gebäuden sorgfältig mit Steinen und Kalk, dem etwas Gyps beygemischt ist, verstopft, und eine gute Kaze hält. In Häusern, wo einmal viel Mäuselöcher sind, richtet auch selbst die beste Kaze nur wenig aus, weil sie ihrem Raube nicht folgen kann.

Einige Nationen, z. B. die Tungusen, essen das Mäusefleisch gerne.

Die meisten Mäuse sind eine Ausartung.

D i e B r a n d m a u s .

(*Mus agrarius.*)

Diese Maus ist größer als die Hausmaus, Sie mißt 4 Zoll, 9 Linien in der Länge; der Schwanz $3\frac{1}{2}$ Zoll. Ihre Augen sind klein, hervorstehend und schwarzbraun; auch die Ohren sind klein, und ragen nur wenig über den Haaren hervor. Die Schnauze sieht aschgrau aus; die Barthaare sind an der Wurzel schwarz; übrigens weiß. Der Kopf ist von den Augen bis zur Stirn mit rothgrauen; der ganze Obertheil des Leibes, nebst Backen, Schenkeln, Schultern und Seiten im Sommer mit rothfarbenen, im Winter mit graubraunen Haaren bedeckt. Der ganze Unterleib ist weiß, mit einem merklich aschgrauen Schimmer; die Beine sind fleischfarben.

Das Weibchen ist nicht so groß wie das Männchen, und hat eine hellere Farbe.

In den Sitten kommen die Brandmäuse mit den vorigen ziemlich überein; man hört aber keine Stimme von ihnen. — In manchen Gegenden Deutschlands sind sie häufig, und sonst auch in andern europäischen Ländern. Im Sommer bewohnen sie Gärten, Felder und kleine Gebüsch, im Winter auch die Häuser der Menschen und Ställe.

Sobald im Frühjahr warme Witterung eintritt, erwacht auch der Fortpflanzungstrieb bey ihnen. Das Weibchen bringt nach 23 bis 24 Tagen 4 bis 10 Junge, und begattet sich nach 14 Tagen schon wieder, und dieß geschieht alle fünf Wochen, bis zum Winter. Zum Lager für die Jungen sucht die Mutter eine Mistklumpen auf Aekern und dergleichen aus, und macht daselbst ein Nest von Gras, Moos und Stroh.

Die Nahrungsmittel sind mannigfaltig. In Gärten verzehren sie allerley Samen, Erbsen, Aepfel- Birn- und Pflaumenkerne etc. Für diejenigen, welche sich mit dem Anlegen junger Baumschulen beschäftigen, ist die Brandmaus eine wirkliche Plage; denn sie frisst die gesäeten Obstkerne auf, so daß, wenn man junge Bäumchen erwartet, nichts als leere Schalen in den Aekern liegen. Auch auf den Feldern ist der Nachtheil, welche diese Maus durch ihre Gefräßigkeit bringt, beträchtlich. In Hungersnoth frisst oft eine die andere auf.

Man vertilgt sie durch vergiftete Erbsen, Wicken und dergleichen, die man in ihre Erdcher wirft.

D i e Z w e r g m a u s .

(*Mus minutus.*)

Dieses niedliche Mäuschen ist kaum halb so groß, wie die Hausmaus. Selten wiegt sie zwey volle Quentchen. Die Länge ihres Leibes beträgt 2 $\frac{1}{4}$ Zoll; der etwas haarige, oben braune und unten graue Schwanz ist fast so lang, wie der Leib. Die Bartborsten sind ausnehmend fein; die Ohren klein, rund, wenig behaart und nur wenig sichtbar. Die Hauptfarbe ist graugelb; auf dem Rücken ins Braune spielend; der Unterleib aber grauweiß.

Pallas fand diese Thierchen in Menge an der Wolga und in ihrer Nachbarschaft unter Getreidehaufen.

Die Birkenmaus.

(*Mus betulinus.*)

Nach Pallas ist die Birkenmaus nächst der Zwergmaus die kleinste unter allen. Sie misst in der Länge über 2 Zoll; hat aber einen längern Schwanz, als ihr Körper ist. Ihr Gewicht beträgt höchstens 3 Quentchen. Uebrigens gleicht sie an Gestalt der vorigen sehr, außer, daß ihre Ohren größer sind. Der Oberleib ist glaukischaschfarben, auf dem Rücken mit Braun gemischt. Vom Halse läuft über den Rücken herab, bis nach dem Schwanz, ein schwarzer Streif; der Unterleib ist von weißlicher Farbe.

Die Birkenmaus lebt in den Birkenwäldern des südlichen Rußlands von allerley Sämereyen. Sie gibt einen Laut von sich, der fast dem Pfeifen der Spitzmaus gleicht, wehrt sich mit den Vorderpfoten, wenn sie gereizt wird; läßt sich aber leicht zahm machen. Sie schläft bey strenger Kälte ein, und verkriecht sich im Winter in Baumhöhlen, in welchen sie zusammengewickelt in voller Erstarrung liegt.

Die Streifmaus.

(*Mus vagus.*)

An Größe gleicht die Streifmaus der Birkenmaus so ziemlich; doch findet unter den Individuen eine Verschiedenheit statt. Einige sind 2 Zoll und 1 Linie; andere wohl 2 Zoll und 6 bis 7 Linien lang. Der Schwanz ist kürzer als an der vorigen. Die Farbe vom Oberleibe ist graugelb, und auf dem Rücken mit schwärzlichen Querstriemen gezeichnet; unten grauweiß.

Die Streifmaus hat mit der vorigen gleiches Vaterland. Sie ist im Klettern gelibt, und steigt mit Hülfe ihrer langen ausgespizten Behen und des Schwanzes, die Stängel der Pflanzen hinan, von deren Saamen sie sich nährt.

Schon bey geringer Kälte schläft dieses zärtliche Thierchen ein, und liegt den ganzen Winter über fast kugelförmig zusammengerollt unter Steinen. Durch die Frühlingswärme wird sie wieder belebt, schlummert aber doch bey kalten Nächten wieder ein, und ist nur leb-

hast, wenn es recht warm wird. Zu manchen Zeiten — vermuthlich wenn es ihnen an Nahrung gebricht — ziehen diese kleinen Geschöpfe Schaarenweise von einem Orte zum andern; daher der Name.

Die Klippmaus.

(*Mus saxatilis.*)

Sie ist größer als die Hausmaus, und 4 Zoll lang. Der Obertheil ihres Leibes sieht dunkelbraun, nach den Seiten herab gelblich aus; der Unterleib ist weißlich grau.

Die Klippmaus lebt in Sibirien von Wurzeln und Sämereyen. Sie bauet sich in den Ritzen und Spalten der Felsenklippen, besonders da, wo sie mit Erde ausgefüllt sind, ein Nest von weichem Heu und Moos. Zu diesem Neste führen von Außen eine oder mehrere schräglaufende $1\frac{1}{2}$ bis 2 Ellen lange Röhren, welche dem Thiere zum Aus- und Eingang dienen.

Die rothe Sibirische Maus.

(*Mus rutilus.*)

Nach diese Maus übertrifft an Größe die Hausmaus. Sie ist ungefähr eben so lang wie die vorige; hat aber noch einen kürzern Schwanz. Ihr ganzer Oberleib sieht gelbröthlich aus; der Unterleib aber weiß, der Schwanz ist mit kurzem Haar besetzt.

Sibirien und Kamtschatka ist ihr Vaterland, woselbst sie sich in den Waldungen und Steppen, aber auch in und neben den Wohnungen der Menschen aufhält. Sie nährt sich von mancherley Dingen; benagt auch gern Fleisch, und wird daher öfters in den Hermelinsfallen, worin man Fleisch zum Köder hinlegt, ertappt. — Sie ist den Winter über wach; trägt aber keinen Vorrath ein, sondern stiehlt von den eingetragenen Nahrungsmitteln der Wurzelmäuse.

Die kleine Feldmaus.

(*Mus arvalis.*)

Dieses bekannte kleine Thier gleicht an Gestalt und Farbe der Wasserratte so sehr, daß man getäuscht werden könnte, sie für ein Junges derselben zu halten. Durch ihre Größe und Lebensart unterscheidet sie sich dagegen sehr. Sie mißt vom Kopfe bis zum Schwanz 4 Zoll; der Schwanz allein etwas mehr als 1 Zoll. Ihr Kopf ist ziemlich eyrund; die Schnauze stumpf; die Schneidezähne sind gelbbraun; die blauschwarzen Augen klein; die Ohren und der Hals kurz; der Leib ist dick und gerundet.

Der ganze Oberleib, von der Schnauze bis zur Spitze des Schwanzes, ist mit einem rothgrauen Haar bedeckt; die Seiten fallen ins Bräunliche, und der Unterleib ist weiß.

Im Graben und Wühlen übertrifft diese Feldmaus fast die Wasserratte noch; im Laufen ist sie ausnehmend schnell; dabey schwimmt sie gut. Sie gibt in der Angst einen lauten quiksenden Ton von sich.

Das Weibchen ist äußerlich vom Männchen fast gar nicht zu unterscheiden.

Man trifft diese Mäusegattung fast durch ganz Europa verbreitet an. In manchen Gegenden, und zumal in gewissen Jahren, nimmt sie ungeheuer überhand. Sie bewohnt Waldungen und Felder; auch Wiesen, wenn keine Felder in der Nähe sind. Auf den Feldern ziehen sie von einem Acker zum andern, und gehen ordentlicher Weise den Schnittern nach. Im Winter ziehen sie nach den Winterfeldern, und thun sich in der Saat gütlich. Auf den Rainen und in den den Feldern nahe liegenden Gebüschern graben sie sich einen Bau unter der Erde, der seine besonderen Abtheilungen hat, z. B. für den Vorrath, zum Schlafen u. s. w. Es führen von außen zwey Zugänge oder Röhren zu demselben. Das Schlafgemach, so wie das Wochenbett des Weibchens, wird mit weichen Halmen und Genisse ausgefüllert.

In den ersten warmen Frühlingstagen, folglich oft schon im März, regt sich bey beyden Geschlechtern der Trieb zur Fortpflanzung. Nach drey Wochen bringt das Weibchen fünf bis acht Junge. Schon im April findet man diese in den Nestern. Das Weibchen gebiert den Sommer über fast alle fünf Wochen; daher die große Vermehrung dieser schädlichen Mäuse. In trocknen und warmen Sommern sieht man in manchen Feldern fast bey jedem Schritte eine Feldmaus laufen. Nässe und Kälte hemmt dagegen ihre Vermehrung.

Worin ihre Nahrung besteht, ist bereits erwähnt worden; nämlich vorzüglich in Getreide, so lange sie es haben können. Im Frühjahr müssen sie sich mit allerley Wurzeln und Gräsern und andern Gewächsen behelfen; kommt die Zeit herbey, wo das Getreide feste Kör-

ner erhält, so beißen sie unten die Halme ab, und schleppen die ganzen Ähren in ihre Löcher. Man kann sich leicht vorstellen, welchen unsäglichen Schaden diese Thiere da den Feldern zufügen müssen, wo sie in großer Menge sind. Zur Aendtezeit geben ihnen die zurückgebliebenen Ähren und die ausgefallenen Körner reichliche Nahrung. Nachher fallen sie auch die Kohlarten an, und benagen sie. In den Wäldern mangelt es auch nicht an Nahrung. Außer den Wurzeln gibt es hier mancherley Sämereyen, Beeren, Kerne &c.

Künstliche Mittel zu ihrer Tilgung anzuwenden, würde kaum die Mühe lohnen. Die Natur selbst weiß ihrer ungeheuern Vermehrung Schranken zu setzen. Eine Menge Raubthiere wies sie vornämlich mit auf die Feldmäuse an. Füchse, Marder, Katzen, Wiesel, Stiffe; Mäusefalken, Eulen, Raben, Krähen und andere Raubvögel nähren sich im Sommer und Winter von diesen Mäusen. Außerdem kann die Witterung ganze Heere derselben auf einmal vertilgen. Anhaltende Kälte und Kälte bringen ihnen nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter den Tod; besonders geht es ihnen im Winter sehr übel, wenn wenig Schnee fällt und der Erdboden tief gefriert.

D i e F a i l m a u s .

(*Mus atcredula seu migratorius.*)

Der großen Backentaschen wegen gleicht diese Maus dem Hamster sehr. Sie ist vier Zoll lang, und hat einen äußerst kurzen, cylindrischen, mit spärlichen Haaren bewachsenen Schwanz. Die eckigen, ziemlich großen Ohren sind zurückgebogen und fast kahl; die Schnauze ist breit und abgestumpft; der Rumpf kurz und dick. Der ganze Oberleib ist graulich aschfarben; der Unterleib aber weiß; etwas Weiß findet sich auch vorn an der Schnauze; die Füße sind ebenfalls von dieser Farbe.

Am Fail ist diese Maus in großer Menge anzutreffen. Sie nährt sich von Körnern. Man sagt, daß sie zu gewissen Zeiten von Füchsen verfolgt in ungeheuren Zügen die Wüsten wegen verlassen und nach den bewohnten Gegenden flüchten.